

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 3 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die Armenpflege als Staatsache.

Marburg, 13. Dezember.

Die Grazer beantragen, es möge die Armenpflege als Staatsache erklärt werden.

Der Rechtsstaat ist auch eine Versicherungsanstalt gegen Elend und Noth. Dem verarmten, arbeitsunfähigen Staatsgenossen ist es gleichgültig, wer ihm Hilfe bringt: ob die unterste Gliederung des Gemeinwesens — die Gemeinde — ob der Bezirk, das Land oder der Staat selber; er verlangt nur die Gewißheit, daß ihm geholfen wird.

Die Gemeinde, welcher das Gesetz die Armenpflege aufgebürdet, ist nicht in der Lage, diese Pflicht zu erfüllen: sie besitzt kein Vermögen und ihre Mitglieder, welche noch nicht zur Klasse der Unterstützungsbefürhtigen gehören, sind verschuldet, von Steuern gedrückt. Und wo nichts ist, hat auch der Arme sein Recht verloren.

Können wir vom Staat eine Besserung hoffen, wenn er selbst rathen und sorgen muß?

Die Erklärung, daß die Armenpflege Sache des Staates, ist grundsätzlich nicht schwieriger, als die Schaffung des Gesetzes, welches die Gemeinde verpflichtet — wie aber verhält sich's mit der praktischen Ausführung?

Der Staat, welcher vermögenslos ist, dessen Bürger vor Belastungen ihres Lebens nie froh werden — der Staat, welchen die Auslagen für eine glänzende diplomatische Vertretung, für Preßfond und höhere Polizei nicht reuen — der Staat, welcher Millionen zum Kultus der reichen katholischen Kirche beiträgt und es nicht wagt, das Recht der Armen auf die Güter der todtten Hand anzuerkennen —

ber Staat, welcher das beste Mark des Volkes für den bewaffneten Frieden opfert und diesem zu Liebe Schulden auf Schulden häuft . . . Dieser Staat hat kein Geld für seine Armen und Glenden.

Franz Wiesthaler.

Ein magyarisches Urtheil über Zollpolitik.

„Studien und Reflexionen über die Einfuhr und Ausfuhr der österreichisch-ungarischen Monarchie in den Jahren 1851 bis 1874“ — so lautet der Titel einer Schrift, welche Ludwig Korizmicz neulich herausgegeben.

Der Verfasser ist Mitglied des ungarischen Reichstages und einer von den wenigen Staatsmännern seines Vaterlandes, welcher sich eifrig mit volkwirtschaftlichen Fragen beschäftigt. Korizmicz hält sich bei seiner Erörterung an die Gruppen der Zolleintheilung und gibt zuerst diejenigen, in welchen unser internationaler Handel passiv ist. Daß wir für Kaffee, Südfrüchte, Reis, Oele, Petroleum, Baumwolle, Jute, Seegras (nicht getrennt von Flachs und Hanf), Seide und auch Tabak und dergleichen viel ausgeben, ist natürlich. Schon weniger in der Natur der Sache gelegen ist es jedoch, daß wir für Baumwollgarne und -Stoffe, Leinengarne und -Stoffe, ja sogar für Schafwollgarne und -Stoffe, und für Leder mehr ausgeben als einnehmen. Nimmt man den Durchschnitt der Jahre 1851 bis 1855, dann jenen von 1851 bis 1874 und endlich jenen der Jahre 1871 bis 1874, so ergibt sich, daß wir in den letztgenannten Artikeln bezüglich um 10, 20 und

51 Millionen jährlich mehr ein- als ausgeführt haben; das heißt, wir importiren immer mehr Arbeit und exportiren den Lohn dafür; unsere Industrie erstarkt nicht.

Aber vielleicht wird an landwirthschaftlichen Produkten gewonnen, was für Fabrikations-Artikel verausgabt wird? Lassen wir Korizmicz reden: Wir haben eine jährliche Mehreinfuhr in Millionen Gulden

1851—74 1851—55 1871—74

an Korn, Halbfucht,	1851—74	1851—55	1871—74
Mais, Hülsenfrüchten	0.8	6.6	8.4
„ Mais	2.5	—	7.4
„ Ochsen u. Stieren	1.9	2.1	2.9
„ Röhren	0.5	1.3	0.8
„ Schweinen	5.3	5.5	7.1
„ rohen Häuten	4.6	4.8	4.0
„ „ schweren	—	—	5.2
„ Fett	2.0	2.7	1.5
„ Unschlitt (1867—74)	—	—	2.1
„ Wein in Flaschen	0.5	—	1.1

Diese Zahlen beweisen, daß unser jährliches Defizit für landw. Produkte nicht fällt, sondern steigt, daß wir die importirten Fabrikate nicht mit landwirthschaftlichen Produkten bezahlen können, und daß die Agrikultur den Volkswohlstand nicht zu ersetzen vermag, was an Arbeitsentgang bei den importirten Fabrikaten eingebüßt wird.

Ganz ähnlich wachsen die jährlichen Defizite bei Leder, allen Gattungen Eisenwaaren und Maschinen (auch bei jenen von Holz).

Die 57 Artikel des Zolltarifes, in welchen der Handel der Monarchie passiv ist, bringen ein jährliches Defizit für die 24 Jahre von 1851—74 von 174 Millionen, und für die vier Jahre von 1871—74 von jährlich 257 Millionen Gulden. Dabei muß man mit Koriz-

Feuilleton.

Die letzten Stunden der Maria Stuart.

(Fortsetzung.)

Obwohl ihr in ihrer milden Gefangenschaft eine ihrem Stande entsprechende Dienerschaft gegeben und ihr selbst die Erlaubniß bewilligt wurde, nach ihrem Belieben die Jagd und den Vogelfang auszuüben, so ruhte sie dennoch nicht, sondern versuchte auf alle mögliche Weise und selbst mittelst des Todes Ihrer Majestät zu entkommen, und verführte zur Erreichung ihrer Zwecke mehrere Edelkute, wie den Herzog von Norfolk, und einige andere Grafen und Herren, welche dieserhalb hingerichtet wurden. Endlich versuchte sie im verfloffenen Sommer, Ihre Majestät an Ihrem eigenen Hofe tödten, das Reich von den Ausländern angreifen und die katholische Religion überall einführen zu lassen, wobei sie ihre Anhänger zu überreden suchte, daß sie Alle durch die Ausführung dieses Planes das Himmelreich erlangen würden. Nach Entdeckung aller dieser Verbrechen gestattete endlich Ihre Majestät, zur eigenen und des Reichs Sicherheit, eine Unter-

suchung gegen die Königin Maria einzuleiten, gebot aber zugleich dem Parlamente, auf Mittel zu sinnen, wodurch das Leben Ihrer Majestät und die Sicherheit des Reichs und des Religionsfriedens außer Gefahr gesetzt, das Leben der Königin von Schottland, Ihrer Blutsverwandten, welche als Fürstin keinem Gerichte unterworfen und deren Hinrichtung fast ohne Beispiel sein würde, aber jedenfalls gesont werden könnte. Das Parlament stimmte jedoch für die Hinrichtung der Königin Maria, indem es nur hierdurch das Leben Ihrer Majestät und die Sicherheit des Reichs und des Religionsfriedens außer Gefahr glaubte.

Ihre Majestät zog den Rath auswärtiger Fürsten, namentlich der Könige von Frankreich und Schottland ein, und obschon die Gesandten dieser Fürsten nicht im Stande waren, genügende Mittel anzugeben, wodurch Ihre Majestät von dieser Sorge und diesem Kummer vollständig befreit würden, so nahmen sie dennoch den größten Antheil an der Königin von Schottland, beriefen sich auf das fast unerhörte Beispiel einer solchen Hinrichtung, und zuletzt gelang es ihren Bitten, Ihre Majestät, welche lang in Ihrem Entschlusse schwankte, dahin zu vermögen, daß Sie die Entscheidung des Parlaments nicht genehmigte und das Leben der Königin Maria zu schonen beschloß.

Da aber bald darauf abermals neue Verschwörungen, wobei viele Personen aus großen Familien theilhaftig waren, entdeckt wurden, und die höchst schändliche Verrätheri Stanley's vorfiel, wodurch große Unruhen veranlaßt, die Befreiung und Erhebung der Königin von Schottland und die Absetzung Ihrer Majestät bezweckt werden sollten, so beschloß endlich Ihre Majestät, die Quelle und die Ursache aller dieser Uebel zu beseitigen und die Königin von Schottland hinrichten zu lassen. Obschon in Folge dieses Entschlusses das Urtheil von Ihrer Majestät unterschrieben worden war, so hatte Ihre Majestät dennoch bei sich beschlossen, die Sache nochmals zu überlegen; diesem Vorhaben wurde aber durch Ihre Behörden, welche im Besitze des unterschriebenen Urtheils waren, zu Ihrem größten Schmerze (aus welcher Ursache auch Ihr Staats-Sekretair Davison in's Gefängniß gesetzt und viele andere in die Ungnade Ihrer Majestät fielen, auch legte Ihre Majestät Trauerkleidung an) zuvorgekommen, indem sie den Vollzug des Urtheils sofort anbefohlen hatten. Die Grafen Shrewsbury und Kent hatten durch den Sekretair Beale die Vollmacht Ihrer Majestät zur Vollstreckung des Urtheils erhalten und kündigten an dem der Hinrichtung vorhergehenden Tage der Königin von Schottland in Gegenwart mehrerer

mies zugeföhren, daß von den 17 Klassen wenigstens die Hälfte solche Artikel enthält, in welchen wir leicht aktiv sein könnten.

Korizimics kommt nun zu denjenigen 66 Artikeln, in denen unser Handel aktiv ist. Allgemein glaubt man, daß wir mehr Getreide, Weizen, Korn (der Zolltarif unterscheidet dies) exportiren als importiren. Dem ist aber nicht ganz so, Getreide ist im Durchschnitte 1851 bis 1874 mit 9 Millionen Gulden aktiv, 1871 bis 1874 mit 4.7 Millionen passiv. Weizen ist 1851—75 mit jährlich 6.3 Millionen aktiv, 1871—74 mit 3.4 Millionen passiv. Korn ist 1861—74 mit 1.3 Millionen aktiv, 1871—74 mit 2.8 Millionen passiv. Wahre Armutzeugnisse unserer Bodenproduktion! Wein ist 1851 bis 1874 mit 0.2 Millionen aktiv, 1871 bis 1874 mit 0.1 Millionen passiv. Während Frankreich eine große Summe Geldes für seine Weine einnimmt, ist bei uns, in dem zweitgrößten Weingebiet Europas, selbst die unbedeutende Mehr-Einnahme von 0.2 Millionen im Sinken begriffen. Ungarn liefert wohl um 10 bis 12 Millionen Weine nach Bisleithanien, aber über die Grenzen der Monarchie geht fast gar nichts.

Summirt man die Aktiv-Posten, so ergibt sich ein jährlicher Durchschnitt für 1851—74 von 115.7 Millionen und der 1871—74 von 118.2 Millionen, somit eine kleine Besserung, während die Passiv-Posten in derselben Zeit um jährlich 83.1 Millionen zugenommen haben. Mit Recht lenkt Korizimics wiederholt die Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß die Bilanz der landwirthschaftlichen Hauptartikel, wie: Weizen, Korn, Halbfucht, Getreide im Allgemeinen, Käse, Fett und Speck, Spiritus, Wein, die mehr oder weniger aktiv war, passiv geworden ist.

Der Verfasser bespricht noch die 22 Gruppen des Zolltarifes als solche im Ganzen und dann die spezielle Handels-Bilanz für Ungarn, und kommt zu dem Schlusse, daß Ungarn den ganzen Preis seines exportirten Getreides für importirte Seidenwaaren, Kleider und Rugartikel, und den ganzen Preis für exportirtes Schlachtvieh auf importirte Nürnberger Ruglosigkeiten ausgibt.

An die auf 77 Seiten aufgeführten Zahlen und Thatsachen knüpft Korizimics schließlich einige beherzigenswerthe Wahrnehmungen, von denen wir nur die prägnantesten wiedergeben. Trotz des fortwährend zunehmenden Imports sind die Zoll-Einnahmen fast dieselben wie vor 24 Jahren. Von 10.6 Prozent des Werthes

sind dieselben auf 3.58 Prozent gesunken. Der Import stieg von 205.5 Millionen auf 576.5 Millionen, also um 180 Prozent, während die Zolleinnahmen von 21.8 auf nur 24.5 Millionen gestiegen sind. „Obwohl ich ein Freund des Freihandels bin — sagt der Verfasser — glaube ich doch, daß unsere Zollermäßigungen übertrieben waren. Selbst England und Frankreich haben größere Prozente des importirten Werthes als Zoll-Einnahmen. Wie ein verliebter Junge hat Oesterreich der gewünschten Zolleinheit mit Deutschland alle Opfer gebracht. Aus der Zolleinheit wurde aber nichts. Doch wurden auch mit andern Staaten in demselben Sinne fort und fort Verträge abgeschlossen. Wozu hätte man sich auch um die heimische Arbeit kümmern sollen, die ja nur Glashauspflanzen zieht.“

„Unsere Aufgabe“, fährt Korizimics fort, „ist nun kaum eine andere, als unabhängig nach unseren eigenen Interessen vorzugehen. Freilich wird das nun schwerer sein. So leicht es war, die Zölle herabzusetzen, so schwer wird es sein, dieselben zu erhöhen. Jedenfalls hat die österreichisch-ungarische Monarchie heute um 12—15 Millionen jährlich weniger Zoll-Einnahmen, als wenn sie nicht verliebt gewesen wäre in ein nicht erreichbares Ziel. . . . Ich konnte nie die Ansicht theilen, daß die materiellen Interessen Oesterreichs und Ungarns einander entgegengekehrt seien. Ich glaube vielmehr, je mehr sich die industrielle Produktion Oesterreichs hebt, desto vortheilhafter ist dies für Ungarn, und je mehr Ungarn prosperirt, desto besser ist es für Oesterreich. In der Förderung des gegenseitigen Wohlstandes liegt die Förderung der gegenseitigen Kraft. Daß Ungarn noch ein überwiegend Ackerbau treibendes Land, ist eine Thatsache, die nicht im Handumdrehen zu ändern ist, obwohl auch die ungarische Industrie fortschreitet und fortschreiten muß. Deshalb hat mich auch die Idee eines besondern ungarischen Zollgebietes ganz kalt gelassen. Es wäre ein neuer Grisaapel, und außerdem ein zweischneidiges Schwert. . . .“

Zur Geschichte des Tages.

Seit der Orientrede, welche der Minister des Aeußeren in der ungarischen Delegation gehalten, spuckt es wieder von „Interessenkreisen.“ Den europäischen Höfen sind diese Kreise bekannt; dem Volke und seinen Vertretern bleiben sie aber noch ein tiefverschleiertes Geheimniß, welches von Amtswegen ja den Erfolg verbürgt. Wenn nur die Ent-

Statthalter, Ritter, Edelleute und der Gefängniß-Vorsteher Amias Paulet und Drughei die desfalligen Befehle Ihrer Majestät an.

Die Königin Maria erwiderte denselben, sie sei zu sterben bereit und habe schon lange auf ihren Tod gehofft; zugleich fragte sie, auf welchen Tag ihre Hinrichtung festgesetzt sei, worauf die Grafen ihr entgegneten, daß sie die Bestimmung des Tages wohl der Beurtheilten freistellten, nur dürfe dadurch der Vollzug der Befehle Ihrer Majestät nicht verzögert werden, und wäre es dieserhalb am besten, den nächstfolgenden Tag, den 20. Februar neuen Stpls, dazu zu bestimmen. Die Grafen unterhielten sich hierauf mit der Königin von Schottland und setzten ihr die Gründe auseinander, durch welche Ihre Majestät und das Reich zu diesem äußersten Entschlusse gekommen wären, und baten dieselbe, Alles mit Geduld und Vertrauen auf Gott zu ertragen.

Am folgenden Tage, am 18. Februar, Morgens um 7 Uhr, erschienen in dem Gefängniß zu Fotheringhay die genannten Grafen, Statthalter und Edelleute; einigen Edelen wurde gestattet, zwei Bekannte, den Uebrigen nur einen Freund mitzubringen, so daß ungefähr achtzig bis hundert Personen, mit Ausschluß der zur Umgebung und Dienerschaft der Königin von Schottland gehörigen Per-

sonen, so wie der Besatzung des Castells, eingeführt wurden.

Zur Hinrichtung wurde in einer großen Halle eine Bühne von zwölf Fuß Länge, zwei Fuß Höhe mit einer zwei Fuß hohen Einfassung errichtet, welche ganz mit schwarzem Tuche belegt war, in der Mitte stand ein gepolsterter Sessel. Nachdem diese Anstalten getroffen und alle Edelleute angekommen waren, wurde ein Bote zu der Königin von Schottland geschickt, um ihr anzukündigen, daß alle Grafen versammelt wären, und anzufragen, ob sie jetzt bereit sei, wie dieses am vorhergehenden Tage nach dem Frühstück ihr bekannt gemacht worden. Der Bote fand das Schlafgemach der Königin, worin ihre ganze Umgebung versammelt war, verschlossen. Bald darauf wurde ein anderer Bote mit dem Auftrage entsendet, wenn die Thüre noch verschlossen wäre, anzuklopfen und um Antwort zu bitten; derselbe fand die Thüre geöffnet und richtete seinen Auftrag an eine Person aus der Umgebung der Königin aus, welche ihm die Antwort gab, daß dieselbe noch nicht bereit sei.

(Fortsetzung folgt.)

haltung uns nicht Schrecken und Verderben bringt!

Die preußische Anleihe im Betrage von fünfzig Millionen Mark ist sechsfach überzeichnet worden. Diese Ueberzeichnung erfolgte aber nicht bloß wegen der Kreditwürdigkeit des Staates, sondern auch wegen der Geschäftslosigkeit auf dem Geldmarkt: für das scheue, brachliegende Kapital ist zur Stunde eine bessere Anlage nicht möglich.

Am goldenen Horn ist wegen des Falles von Plevna die Bestürzung groß — sogar in jenen Kreisen, welche geschwelgt und gepreßt, während die tapfersten Verteidiger, wie ihre Feinde selbst gekrochen, vor Hunger und Kälte gestorben. Ein Reich mit solchen Gegensätzen ist unrettbar verloren.

Die Kabinettskomödie in Frankreich ist nun zu Ende gespielt und beginnt der fürchterliche Ernst unter Batbie, welchen Mac Mahon zur Neubildung des Ministeriums berufen. Der Präsident hat den ehrlichen Dufaure nur mißbraucht, um Zeit zu gewinnen, um klerikal und bonapartistisch gesinnte Truppen nach Paris und in dessen Nähe zu verlegen.

Vermischte Nachrichten.

(Schußmaske.) Aus Basel wird der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben: Die Schußmaske, welche vor einigen Jahren zum Tödtten des Rindviehes vielfach empfohlen wurde, hat hier einer „Schußmaske“ Platz gemacht, deren Leistungen bisher im höchsten Grade befriedigten. Die Feldschlächterei der fünften Armeedivision hat bei ihren letzten Manövern nur diesen Apparat angewandt. Die Schußmaske besteht aus einer Lederkappe, welche dem Thiere über den Kopf geschnallt wird und aus einem kurzen, gezogenen Gewehrlauf, der sich auf eine einfache und ungefährliche Weise an der Maske so befestigen läßt, daß er auf die Gegend des großen Gehirns zu liegen kommt. Vorher wird eine Spigkugel einschließende Metallpatrone von hinten in denselben eingeschoben, so daß dieselbe durch einen leichten Schlag auf den Perkussionsstift explodirt und die Kugel in das Gehirn treibt. Der Tod tritt plötzlich und vollkommen ein, da die große Gewalt der Zündmasse die Kugel bis in die Gegend des sechsten und siebenten Halswirbels treibt; der stärkste Stier fällt sofort zu Boden und zwar mit dem Hintertheil zuerst, in Folge der Verletzung des Rückenmarkes. Der Apparat ist in Arau bereits obligatorisch für alles Großvieh eingeführt, in Zürich und Basel vielfach von den Metzgern in Gebrauch genommen.

(Vom Zollkampfe.) Die Handelskammer in Temesvar hat eine Petition an den Reichstag wider den Zolltarif beschlossen und richtet sich dieselbe: 1. gegen die Höhe der Finanzzölle bei Verbrauchartikeln wie Kaffee, Reis, Käse — 2. gegen die Schutzzölle bei solchen Artikeln, durch welche bloß ein Vortheil für die österreichische Industrie erreicht wird — 3. gegen die Höhe des Petroleumzolles und gegen die Verbrauchssteuer für das Petroleum.

(Presse. Ein französisches Urtheil über die Wiener Regierungspresse.) Das „Journal des Debats“ fällt über die russenfreundliche Haltung der Wiener Regierungspresse folgendes Urtheil: „Es widerfährt uns zuweilen, daß wir uns unwillkürlich fragen, ob in der That diese Journale in Wien publizirt und inspirirt werden, oder ob sie nicht vielmehr in Moskau und St. Petersburg unter den Augen der russischen Censur erscheinen. Das Vergessen der österreichisch-politischen Traditionen, die zur Schau getragene Verachtung alles dessen, was die größten Staatsmänner Oesterreichs und des Auslandes zu jeder Zeit als die Lebensinteressen der Monarchie der Habsburger betrachtet haben, der Mangel an Sorge für die Würde, das äußere Prestige und die Größe des Reiches, die fortwährende Unterwürfigkeit, bald gegen Deutschland, bald gegen Rußland, endlich eine

Demuth in dem Tone, die höchstens am Plage wäre, wenn es sich um die Presse einer Macht zweiten oder dritten Ranges handeln würde, alle diese charakteristischen Merkmale der österreichischen offiziellen Journale sind für uns ein wahres Räthsel. Niemals war eine Regierung ungeschickter bedient von Organen, welche sich als ihre bestellten Vertheidiger ausgeben. Sie scheinen nicht zu begreifen, bis zu welchem Grade sie zur Diskreditirung und Mißachtung Oesterreichs beitragen, und wir wären fast versucht, die Politik des Wiener Kabinetts und des Grafen Andrássy gegen die Blätter zu vertheidigen, welche vorgeben, deren autorisirte Dolmetsche zu sein."

(Armenbüchsen.) Der Wiener Stadtrath hat sich für die Beibehaltung der „Armenbüchsen“ ausgesprochen, weil diese Sammlung in den Häusern jährlich einen Beitrag von 35,000 fl. ergibt.

Marburger Berichte.

(Theater in Gilly.) In der letzten Sitzung des Gillyer Gemeinderathes kam der Ankauf des Theaters, der schon vor längerer Zeit beschlossen worden, wegen eines Formfehlers noch einmal zur Verhandlung und wurde der frühere Beschluß genehmigt.

(WaldbRAND.) Im Walde des Grundbesitzers Ph. Droschen zu Doll, Gerichtsbezirk Gonobitz, hätten Kinder beim Viehweiden sich am Staudenfeuer gewärmt, ohne dieses beim Verlassen des Gehölzes auszulöschen. Hierdurch entstand ein Brand und wurden mehr als zwanzig Joche Waldes eingäschert.

(Theater.) Das bereits angekündigte Benefiz des Herrn Braun wird morgen Samstag stattfinden. Man darf wohl erwarten, daß unsere Theaterfreunde den trefflichen Komiker, der schon so manchemal durch die von ihm geschaffenen köstlichen Gestalten, durch seinen frischen, urwüchsigsten Humor uns die angenehmsten Stunden bereitet hat, an seinem Ehrenabende nicht im Stiche lassen werden. Wenn man bedenkt, wie viel fleißiges Studium es erfordert, bis man mit dieser Sicherheit, mit dieser spielenden Leichtfertigkeit, wie wir dies bei Herrn Braun finden, auftreten kann, so muß es uns als ein Gebot der Billigkeit erscheinen, ihm bei der genannten Gelegenheit durch recht zahlreiches Erscheinen eine wohlthunende Ermunterung zu Theil werden zu lassen.

(Evangel. Gemeinde.) Am nächsten Sonntag den 16. d. M. findet in der hiesigen evang. Kirche der dritte öffentliche Adventgottesdienst statt.

(Christfest.) Wie alljährlich, so veranstaltet der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder auch heuer, und zwar am 26. Dezember ein Christfest, verbunden mit einem Glückshafen, dessen Reinertrag dem wohlthätigen Vereinszweck gewidmet ist. Das Fest findet in dem Saale der Götzschen Bierhalle statt und ist das diesjährige Programm ein ganz besonders reichhaltiges, weshalb auch der Besuch nicht hinter dem vorjährigen zurückbleiben dürfte. Freiwillige Gewinnstspenden zum Glückshafen übernimmt dankbarst Herr Eduard Janschitz in seinem Geschäftslokale (Postgasse), sowie die Herren Krappel, Petuar, Scheißl und Jaleskni.

(Haushalt der Gemeinde Marburg. Voranschlag für 1878. Schluß.)

B. Ausgaben:

	fl.	kr.
Steuern, Anlagen, Affekuranzen, Gebühren	3000	—
Zinsen für Passivkapitalien an die Sparkasse: 6% nebst 1% Tilgung von 259,476 fl., 5% von 100,000 fl.	23165	—
Besoldungen und Zulagen für Beamte, Aerzte, Diener	12048	—
Löhnungen und Montur der Sicherheitswache	7505	—
Pensionen, Bestallungen und Löhnungen	2200	82½

Arme und Kranke	4000	—
Stadtbeleuchtung	7500	—
Ober-Realschule (Behrmittel, Einrichtungen und sonstige Erfordernisse)	3000	—
Knabenschule (Quartiergeld für den Oberlehrer, Löhnung des Schuldieners, Behrmittel, Einrichtung und sonstige Erfordernisse)	2100	—
Volksschule in St. Magdalena (Quartiergeld für den Oberlehrer, Löhnung des Schuldieners, Behrmittel, Einrichtung und Erfordernisse)	1400	—
Neubauten und Instandhaltung der Gebäude	2000	—
Instandhaltung der Straßen und Beschotterung	1000	—
Pflaster	1000	—
Kanalbauten und Reparaturen	1500	—
Pflaster- und Straßenbauten	500	—
Neuer Friedhof in St. Magdalena	5000	—
Zufällige Vorschüsse	500	—
Rangleierfordernisse und Brennholz	1500	—
Stempel und Porto	150	—
Militärauslagen	7000	—
Gerichtsbeisitzer	144	—
Festlichkeiten	200	—
Beiträge an Vereine und Stiftungen	200	—
Besondere Remunerationen	400	—
Kirchenkonkurrenz	200	—
Instandhaltung der Thurmuhren	100	—
Instandhaltung der Stadtbrunnen	350	—
Feuerwehr	500	—
Hundevertilgung	200	—
Verschiedene Miethzinsen	500	—
Grundflächen zur Stadterweiterung	45	—
Ungung der Gästlinge	300	—
Markt- und Sanitätsauslagen	300	—
Abschreibung uneinbringlicher Beiträge und Steuer-Rückersätze	300	—
Grundankauf für den neuen Friedhof in St. Magdalena	2794	68
Remuneration bei Feuerbränden	200	—
Verschiedenes und Ausgaben	200	—
Rückstände von 1877	2100	—
Zusammen	97402	30½

Diese Ausgaben von den Einnahmen (51,485 fl. 47 kr.) abgezogen, verbleibt ein Abgang von 45,916 fl. 83½ kr., welcher gedeckt werden soll:

a) Durch 5% Zuschlag zu den indirekten Steuern (83,333½ fl.)	12,500 fl.
b) 25% Zuschlag zu den direkten Steuern sammt Staatszuschuß (97,500 fl.)	24,375 "
c) 2% Zinskreuzer von dem Miethzins (460,000 fl.)	9,200 "
	<u>46,075 fl.</u>

was im Vergleich mit dem Abgang einen Ueberschuß von 158 fl. 16½ kr. ergibt.

Theater.

(—g.) Dienstag den 11. Dezember: „Die Waise von Lovood.“ Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeifer. Es that uns wirklich wohl, wieder einmal zur heilsamen Abwechslung ein Stück zu sehen, für dessen dramatischen Werth der Name der Verfasserin hinlänglich spricht. Die Aufführung war eine gelungene und durch englische Einlagen von Seite des geschätzten Gastes Herrn Ludwig gewürzt. Derselbe hat als Lord Rochester seine dramatischen Fähigkeiten schwach entfaltet, welchen allerdings auch charakteristische Eigenschaften des Engländers anhaften, die aber auf unseren Bühnen zur Geltung gebracht, die Zuseher nicht allzusehr erwärmen. Der 1. Akt der 2. Abtheilung machte in Folge dessen auch einen zu langweiligen Eindruck, welcher jedoch durch das verständnißvolle Spiel in den anderen Akten größtentheils aufgehoben wurde; wahrscheinlich aber hat der geschätzte Gast schon längere Zeit nicht öffentlich gespielt. Von den heimischen

Kräften nennen wir vor allen Frä. Klaus (Jenne Eyre), welche unermüdblichen Fleiß auf das Studium ihrer Rollen verwendet, und in der Ausführung richtiges Verständniß und gute Auffassung an den Tag legt; was wir noch abgelegt und verbessert sehen möchten, wäre die hie und da unterlaufende falsche Betonung, wodurch die Rede leicht an den Sang streift, was bei durchweg pathetischen Stellen am ehesten geschehen kann, und das zeitweise Verschlucken der letzten Worte im Satze. Der im 1. Akte ihrer Tante Sarah Reed mit steigendem Pathos gemachte Vorwurf war, in jeder Beziehung eine Musterleistung, von rauschendem Beifall gekrönt. Frä. Niederleithner (Mistress Reed) hat den markanten Haß trefflich hervorgekehrt und ihren Platz nach Gewohnheit lobend ausgefüllt. Das Haus war nur mäßig besucht.

Letzte Post.

Der Deutsche Verein in Graz bereitet eine Kundgebung vor gegen die Finanzhölle und für die Herabsetzung des Kriegszustandes auf 600,000 Mann.

Der Handelsvertrag Oesterreich-Ungarns mit Deutschland ist auf sechs Monate verlängert worden.

Das türkische Heer, welches bei Plewna sich ergebend, besteht aus vierzigtausend Mann mit sechzig Geschützen.

Die gefangenen Türken bezahlen ihre Einkäufe mit indischen Münzen, welche das Bildniß der Königin Viktoria tragen.

Die Angriffe der Russen auf Batum werden fortgesetzt.

Eingefandt.

Steierm. Bienenzucht-Verein.

Damit der Ausschuß der Marburger Filiale desselben sich recht bald und den bedeutenden Aufgaben, die er sich gestellt, entsprechend erweitern könne, werden alle Freunde der Bienenzucht höflichst eingeladen, dem Vereine beizutreten. Die Beitrittserklärung und der Jahresbeitrag (für wirkende Mitglieder 1 fl., für unterstützende mindestens 2 fl. und für Gründer ein für allemal mindestens 10 fl. ö. W.) werden in jeder der hiesigen Apotheken entgegengenommen, wo ein Einschreibebogen aufliegt. Das vom Ausschuß festgestellte Programm der Filiale Marburg wird demnächst veröffentlicht.

Die Vereinsleitung.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 11. Illustrationen: Jules Grevy. — Die Erstürmung von Kars. Nach einer Zeichnung unseres Spezial-Artisten. — „Die Beleidigte.“ Original-Zeichnung von J. K. Wehle. — Der neue Justiz-Palast in Wien. (Interieur.) Nach dem Entwurf von A. v. Wielemans. — Die japanische Ausstellung der Firma Jäger & Komp. in Wien (Kohlmarkt 8). Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — „Die Predigt im Gefängniß.“ Aus dem Prachtwerke: „Der Landprediger von Wakefield.“ Verlag von Gebroder Gerstmann in Berlin. — Texte: Veräumdete Jugend. Roman von Julius Große. (Fortsetzung.) — Jules Grevy. — Der neue Justiz-Palast in Wien. — Die drei Feen. Eine Erzählung aus Bellini's Künstlerleben. — Das Telephon. — Der orientalische Krieg. Von Schweiger-Berchenfeld. — „Die Beleidigte.“ — Japanisch-chinesische Kunst- und Industrie-Ausstellung von Jäger & Komp. in Wien (Kohlmarkt 8). — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung.) — „Der Landprediger von Wakefield.“ — Kleine Chronik. — Köhlsprung. — Schach. — Problem durch Weglassung der Konsonanten. Von H. Berger. — Korrespondenz-Kasten. — Wochenkalender.

Die soeben erschienene Nummer 10 der illustrierten Familienblätter
„Die Heimat“

enthält:

Landolin von Reutershöfen. Roman von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) — Herbstabend. Gedicht von Hermann Lingg. — Drei Kameraden. Novelle von Aglata von Enderes. (Fortsetzung.) — Mondsee. Von Jakob von Falke. III. Mit Illustrationen: Haus Friedrich Uhls. Auf Holz gezeichnet von J. J. Kirchner. Gotische Eisenthüre aus dem XV. Jahrhundert. — Wanderstücken aus dem Böhmerwalde. Von Moriz Willkomm. Zweite Serie. 1. Im Urwalde. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Young. I. Meine Einkleidung. — Illustration: Nach Gemälden heimischer Künstler: „Zwiderer Wachdienst.“ Von F. Streitt. Auf Holz gezeichnet von Franz Duaglio. — Wiener Inserate von — ehem. — — — — — Aus aller Welt. — „Zwiderer Wachdienst.“ (Bild-erklärung.)“

Friedrich Lütz

wird die für heute angekündigt gewesene Vorlesung des „Kaufmann von Venedig“ Freitag den 21. Dez. geben.

Zugleich zeigt derselbe an, daß er beabsichtigt, hier auf längere Zeit Wohnung zu nehmen und Unterricht in der englischen und französischen Sprache zu ertheilen. Näheres hierüber wird die Beyrer'sche Buchhandlung mitzutheilen die Güte haben.

Zwei neue Bilder. Wo ist sie?

O höret und sehet die seltene Mähr',
 Eine Dame verschaut sich in einen Ziegenbock sehr.
(Schrecken im Thiergarten)
 mit 8 sehr interessanten Silhouetten.
 1413) à Stück 10 kr.

Joh. Schwann.

Gasthaus-Eröffnung.

Ich zeige hiemit an, daß ich das Gasthaus des Herrn Ferdinand Greiner in der **Magdalena-Vorstadt** hier in eigene Regie übernommen habe und am 15. d. Mts. eröffne.

Indem ich für gute Naturweine, vorzügliches böhmisches Märzenbier und schmackhafte Speisen bestens Sorge trug, bitte ich, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen und mit zahlreichem Besuche zu beehren.

Die heizbare Kegelstätte ist für Gesellschaften täglich zu haben. (1419)

Marburg am 12. Dezember 1877.

Anna Jellitsch,

geb. Böschnigg, Hausbesitzerin in Hohenmauthen, nun Wirthin hier.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche beziehbar mit 1. Tänner. (1389)

Anfrage bei Josefine Holzer, Wielandgasse.

Für Feinschmecker

empfehlen zur Saison:

**Nabob-Sardinen,
 Senf-Häringe,
 marinirte und geröstete Delicatesse-
 Ostsee-Fett-Häringe,
 Delicatesse-Anchovis.** (1421)

Max Moric & Co.

Kein werthloses Zeug

sondern eine praktische und solide

Christkind-Bescheerung

sowohl für Knaben und Mädchen passend, worunter mehrere Effektsache,

das ganze für den geringen Preis von

5 fl. 60.

Die Kollektion besteht aus folgenden Stücken:

- 1 eingerichteter Bazar.
- 1 fl. Eßbesteck, Messer, Gabel und Löffel aus weißbleibendem Metall.
- 1 laufender Eisenbahnzug, Metall, mit Intenstopfseife.
- 1 mechanisches Schulpferd (à la Renz) auf Kommando sich bewegend, für Kinder sehr interessant.
- 1 Dominospiel, groß und schön.
- 1 großes Universal-Bilderbuch mit Lese-, Schreib- und Rechnen-Anleitung, Räthseln, Sprüchen und schönen Chromo-Farben-Druckbildern.
- 1 fl. Wunderscheibe oder lebende Bilder, sehr unterhaltend.
- 1 Piano mit imit. Elfenbeintasten, sammt Schule und Noten.
- 1 Kriegsschauplatz, Russen und Türken mit bewegl. Kanonen, alles von Metall, fein bemalt.
- 1 große Patent-Puppe, Modedame, nach neuem Journal sehr fein gekleidet, mit Hut und Schleier.
- 15 Christbaumleuchter, Nifelmetall.
- 15 Weihnachtskerzen, dazu passend. (1348)
- 8 japanes. Lampions zum Beleuchten.
- 4 niedliche Bonbonnières.
- 50 Stück Brillant-Fädchen zum schnellen Behängen und zugleich Bierde des Baumes.
- 12 Kugel-Reflektoren, färbig.
- 12 Eis- und Fantasiefrüchte zc.
- 1 künstlerisch ausgeführten **Christbaum-Engel** mit reicher Golddekoration, plastisches Prachtstück.

Adresse: **Spezialitäten-Magazin,**
 Wien, Rärntnerstraße Nr. 59.
 Versendung gegen Kassasendung oder Nachnahme.

Johann Pucher in Marburg

— Herrngasse 19 — (1423)

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
 in- und ausländischen Erzeugnissen

Weihnachts- und Neujahrs-Beschenken,

insbesonders:

Wiener Lederwaaren, als: Albums, Schreibmappen, Damen-Reise- und Gürtel-Taschen, eingerichtete Reise-Etui's u. Reise-Säcke, Tagebücher, Cigarren- und Briefstaschen, Kalender-Taschen, Notizbücher und Portemonnaies zc. zc.

Wiener- und ausländische Bronze- und Gusswaaren, als: Leuchter, Lintenzuge, vollständige Schreibtisch-Einrichtungen, Feuerzeuge, Aschenschalen, Rahmen, Kalender, Thermometer, Uhren, Candelaber zc. zc.

Geschnitzte Rahmen, edig und oval, in allen Größen.
Fächer von Juchten, Elfenbein, Schildkrot, mit Seide, schwarz und färbig zc.

Briefpapier mit und ohne Monogramm.

Großes Lager von Spielwaaren, Juch-Gegenständen und Schlittschuhen.

Früchtenbrod,

**Nürnberger Lebkuchen,
 Pumpernickel, Theebäckerei**
 etc. etc. empfiehlt

**A. Reichmeyer,
 Conditor.**

1383)

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Vorzimmer, Küche, Speise, Holzlege und Garten — ist im Hause Nr. 56, Tegetthoffstraße, sogleich zu beziehen.
 Anfrage beim Hausmeister. (1420)

Ein schön möblytes Zimmer

im 1. Stocke ist sogleich zu vergeben.
 Anfrage Domplatz 6. (1279)

Ein großes, fein möblytes Zimmer

gassenseitig und im Centrum der Stadt gelegen, ist vom 15. Dezember oder 1. Jänner zu vergeben. (1417)
 Anfrage im Dienstmanns-Instituts-Comptoir.

Dampf- und Wannenbad

in der Rärntnervorstadt
 täglich von Früh 7 bis Abends 7 Uhr.
 1369) Katharina Schmiderer.

Photograph (512)

Heinrich Krappek

in Marburg, Stichl's Gartensalon
 empfiehlt seine
 photographischen Arbeiten.

Das Tenn-Gebäude

Nr. 74 in der Rärntnerstraße ist zu verkaufen.
 Näheres beim Eigenthümer Ludwig Albenberg.

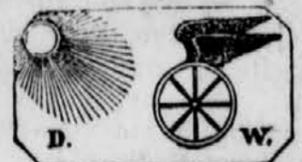
Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Küche ist in der Rärntnerstraße Nr. 24 sogleich zu vergeben. (1329)



Fabrikszeichen.

1877



Fabrikszeichen.

R. DITMAR in WIEN

k. k. landespriv. Lampen-Fabrik.

Zeichnungen und Preiscourants sind erschienen und werden an **Wiederverkäufer** auf Verlangen ausgegeben.

Petroleum-Lampen aller Gattungen.

Moderateur-Lampen, sowie Lampen-Bestandtheile, Dochte etc. 1075

Mit Schutzmarke X versehene, nicht springende Phönix-Glas-Cylinder nur von mir echt zu beziehen. — Meine Rundbrenner übertreffen an Leistungsfähigkeit alle Fabrikate des In- und Auslandes.